

193. Kornrauschen.

Bist du wohl im Kornfeld schon gegangen,
wenn die vollen Ähren überhangen,
durch die schmale Gasse dann inmitten
schlanke Klüsterhalme hingeschritten?
Zwang dich nicht das heimelige Rauschen,
stehn zu bleiben und darein zu lauschen?
Hörtest du nicht aus den Ähren allen
wie aus weiten fernen Stimmen hallen?
Klang es drinnen nicht wie Sichelklang?
Sang es drinnen nicht wie Schnitterfang?
Hörtest nicht den Wind du aus den Höhen
lustig saufend da die Flügel drehn?
Hörtest nicht die Wasser aus den kühlen
Tälern singen du von Rädermühlen?
Leis, ganz leis nur halst das und verschwebst,
wie im Korn sich Traum mit Traum verwebt,
in ein Summen wie von Orgellingen,
drein ihr Danklied die Gemeinden singen.
Rückt die Sonne dann der Erde zu,
wird im Korne immer tiefre Ruh',
und der liebe Wind hat's eingewiegt,
wenn die Mondnacht schimmernd drüber liegt.
Wie von warmem Brot ein lauer Duft
zieht mit würz'gen Wellen durch die Luft.

Herbinand Avenarius.

194. Gewitter.

1. Ihr Kinder, kommt herein vom Spieß,
die Lüfte wehn so dumpf und schwül,
die Wolken stehn so schwarz zuhauf,
ein schwer Gewitter zieht herauf!
Behüt uns, Gott, in Gnaden!
2. Schauet, schon kommen die Winde geflogen,
himmelan wirbelt erstickender Staub,
Pappeln erbrausen, vom Sturme gebogen,
silbern erzittert das rauschende Laub.
Dampfend noch in die geöffnete Schauer
ziehen die Rösse das duftende Heu,
und in dem Neste am Siebelgemäuer
duckt sich das Vögelein schweigend und scheu.
3. Ihr Kinder, duckt euch nicht so scheu,
seid unverzagt, kommt all' herbei!
Ein treues Vaterauge wacht
auch über schwarzer Wolkennacht. —
Behüt uns, Gott, in Gnaden!